

## Region

Samstag, 6. Januar 2024

# Tonnenweise Schwemmholz blockiert den Seeuferweg

Der Pegel des Bielersees hat sich längst gesenkt, doch die Spuren des Hochwassers sind weiterhin sichtbar. Das Ufer von Gerolfingen vom Schwemmholz zu befreien, ist aufwändig – und teuer.

Carmen Stalder

Äste, Wurzelstöcke und Baumstämme versperren den Seeuferweg in Gerolfingen. Seit dem Hochwasser Mitte Dezember ist der Weg ab Strandweg bis zur Gemeindegrenze von Mörigen gesperrt. Und das bleibt noch für eine Weile so: Laut Adrian Hutzli (FDP), Gemeindepräsident von Täuffelen-Gerolfingen, wird wohl erst Ende Januar geräumt.

Das liegt zum einen daran, dass die Gemeinde die Arbeiten nicht umsonst machen will: Zwar befindet sich der Pegel des Bielersees aktuell deutlich unter der Hochwassergrenze, doch die Regenfälle der vergangenen Tage haben ihn wieder ansteigen lassen. Auch im Dezember hatte sich die Lage zuerst entspannt, bevor der See erneut über die Ufer trat. «Wenn wir damals den Weg direkt geräumt hätten, hätten wir es kurz darauf wieder tun müssen», sagt Hutzli.

Zum anderen lassen die Arbeiten auf sich warten, weil sie aufwendig und kostspielig sind. «Es hat massiv mehr Schwemmholz als etwa nach dem Hochwasser von 2021», so der Gemeindepräsident. Er vermutet, dass es vorwiegend aus der Sense stammt. An deren Ufer wird Totholz liegen gelassen, um die Biodiversität zu fördern.

### Keine einfache Aufgabe

Timon Zoro, stellvertretender Chef des Werkhofs von Täuffelen-Gerolfingen, geht davon aus, dass auf dem Wanderweg am Bielersee um die 150 Kubikmeter Holz liegen. «Wir werden sicher ein bis zwei Wochen damit beschäftigt sein, das wegzuräumen.»

Einfach werde die Aufgabe nicht, sagt Zoro. Man müsse mit einer schweren Maschine arbeiten, welche die grossen Holzstücke zurechtschneidet und auflädt. Damit müsse man dann



Der Seeuferweg zwischen Gerolfingen und Mörigen ist vom Hochwasser arg in Mitleidenschaft gezogen worden. Bild: Anne-Camille Vaucher

## Eine Schwemmholzsperrre schützt den See

Bei heftigen Unwettern können grosse Mengen Schwemmholz durch den Hagneckkanal in den Bielersee geschwemmt werden. Das Holz kann Anlagen, die Schifffahrt und Schilfbestände gefährden sowie den Durchfluss bei Brücken, Regulieranlagen und Kraftwerken behindern. Mit einer Schwemmholzsperrre verhindert die Seepolizei jedoch Schlimmeres. Sobald die Menge

an Treibgut zunimmt, und die Pegelstände der Zuflüsse in den Bielersee eine gewisse Höhe erreichen, richtet die Seepolizei solche Sperren ein. Dabei handelt es sich um eine Art Schlauch, der das Schwemmholz auffängt. Gemäss Medienstelle der Kantonspolizei Bern war die Schwemmholzsperrre beim letzten Hochwasser mit Ausnahme eines kurzen Unterbruchs vom 14. No-

vember bis zum 18. Dezember eingerichtet. Die Sperrre habe ihre Wirkung jedoch nicht voll entfalten können, sagt Melchior Dodel, Fachbereichsleiter beim Amt für Wasser und Abfall. Aufgrund der sehr grossen Abflussmenge im Hagneckkanal sei viel Schwemmholz an der Sperrre vorbei geschwemmt worden. «Ohne Sperrre wäre die Menge an Schwemmholz, die in den

See und an die Ufer gelangte, jedoch nochmals grösser gewesen» so Dodel. Verbesserungspotential gibt es laut dem Fachbereichsleiter nur wenig. Die Seepolizei habe mit dem frühzeitigen Ausbringen der Schwemmholzsperrre «sehr gute Arbeit» geleistet. Die Bergungsarbeiten seien dann stark durch Wind und Wetter beeinflusst worden. (cst)

x-mal hin- und herfahren, um das Schwemmholz abzutransportieren.

Für den schmalen Weg sei das Fahrzeug teils zu breit, sodass die Grünstreifen neben dem Weg Schaden nehmen könnten. Oder aber das Werkhof-Team geht möglichst landschaftsschonend vor, was dann jedoch wieder mehr Zeit beanspruchen würde. «Wir überlegen noch, wie wir es am besten angehen könnten», sagt Zoro.

### Gemeinde muss bezahlen

Derweil hat der Gemeindepräsident Kontakt mit dem Zivilschutz aufgenommen. Er habe angefragt, ob das Holz bei einer Übung geräumt werden könne, so Hutzli. Die Antwort stehe aber noch aus.

Fällt dieser Plan ins Wasser, muss die Gemeinde allenfalls die Hilfe eines externen Unternehmens in Anspruch nehmen. «Das würde uns wohl einen mittleren bis hohen fünfstelligen Betrag kosten», schätzt Hutzli. Geht es um die Beseitigung von Material an Land, muss nämlich die Gemeinde in die Tasche greifen. Nur was im Wasser treibt, liegt in der Verantwortung des Kantons Bern.

Nicht nur der gesperrte Wanderweg ist betroffen, sondern das gesamte Ufergebiet von Täuffelen-Gerolfingen. Auch private Liegenschaften haben teils grosse Mengen an Schwemmholz abbekommen. Ausserdem sind zwei private Stege komplett zerstört worden. Hutzli verspricht, dass die Gemeinde Hand bieten wird, um die Räumungskosten für Private gering zu halten.

Er fordert, dass der Kanton die Schutzmassnahmen bei einem kommenden Hochwasser verbessert. Gelangt weniger Schwemmholz in den See, gibt es für seine Gemeinde weniger zu räumen – und damit auch weniger Ausgaben.

Info: Weitere Bilder sehen Sie auf [ajour.ch](http://ajour.ch)